

Die qualitativ als hervorragend bekannten

Herzog Albrecht-Zigaretten

sind in Neuenbürg zu haben bei

Franz Andräs.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Jedermann, der im

Weinbau, Weinhandel oder Weinausschank

tätig ist, hat bei Strafermeidung auf Grund des neuen Weingesetzes Geschäftsbücher nach gefällig vorgeschriebenen Schemata zu führen und zwar insbesondere alle: Schankwirte, Winzer (Weingärtner), Weinhändler, Weinleinverkäufer, Droguisten, Konsumvereine, Apotheker etc.

Die Expedition des „Enztälers“

liefert diese Bücher in bester Ausführung und genau nach amtlicher Vorschrift mit Gebrauchsanleitung.

Weinbuch für Schankwirte, Kleinverkäufer, Droguisten, Apotheker etc.

Kellerbuch für Winzer (Weinbauer, Weingärtner), Winzergenossenschaften und Wirt, welche selbst keltern.

Alle übrigen Bücher für Weinhändler, Geschäftsbekanntmachung, größere Weinproduzenten.

Das neue Weingesetz mit Einleitung, Erläuterungen und Sachregister. 80 s. brosch., M. 1.10 geb.

Da mit einer allgemeinen baldigen Kontrolle zu rechnen ist, so empfiehlt sich sofortige Bestellung.

Haustrunk

ist

Besser als Beeren- und Apfel-Wein

wenn er von

Zapf's Haustrunkstoff

hergestellt wird.

Zapf's Haustrunk ist gesund, durststillend und unbegrenzt haltbar.

Seit mehr wie 80 Jahren überall beliebt und eingeführt. Einfachste Zubereitung. Vielsach nachgemacht, doch nie erreicht.

1 Paket für 100 Liter mit Rosinen 4 Mk.
1 " " 100 " Malagatrauben 5 "

Prospekt und Anweisung gratis.

Erste Zeller Haustrunkstoff-Fabrik
J. Zapf, Zell-Harmersbad, Baden.

Wildbad.

Für die

Herbst-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl

Blusen, Kostümröcke, Jacken, Jackenkleider

zu billigsten Preisen

E. Weinbrenner Nachf.
Inh. Helene Schanz.
Villa De Ponte.

Dienstmädchensuch.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen für Küche und Haushalt per sofort gesucht.

Frau Julius Winkler,
Pforzheim, Werberstr. 21.



Qualitäts-Antracitkohlen u. Eisformbriketts (nicht teurer wie Ruhr-Nusskohlen aber im Verbrauch billiger, backen und schlacken nicht), Bois Communal, Gutachten und Referenzen z. D. Gehres & Schmidt, Karlsruhe. Kohlen, Coks, Briketts, Holzkohlen, Torfkohlen, Glasbausteine, Bauglas jed. Art. „Hollotest“, billigstes Anstrich- u. Rostschutzmittel f. Eisen, Holz etc. Vertreter überall gesucht.

Nach Amerika

VON

Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.

Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ausverkauf.

Chokolade von —.90 Mk. an p. Pfd.
Kakao " 1.20 " " " "
Zee, schw. Souchong, " 1.90 " " " "
ferner Kaffee, roh und selbstgebrannt, in großer Auswahl billig bei

Albert Neugart.

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe usw. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Pforzheim: Dienstag, 18. Okt. von 10—3 Uhr, Gasthaus z. Blume a. Schlossberg.

Bandagist-Spezialist Eugen Frei,
Stuttgart, Vogelsangstrasse 41.

Chr. Semmelrath, Pforzheim
Deimlingsstrasse 12 und Weissenhausplatz 3.
Großes Lager in

KINDERWAGEN



Sportwagen, Reiterwagen, Rohrmöbel — in jeder Ausführung, — Korbwaren aller Art — bei billiger und reeller Bedienung. —

Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Fr. Senfer, Herrenalb
empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Namensentworfungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.




Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie

Gentner's Schuhcreme „Nigrin“
Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“
Gentner's Sauerstoffwaschpulver „Jossa“
Gentner's Metallputzpomade „Pascha“
Gentner's flüssige Metallpolitur „Gentol“

In Ihrem Haushalt verwenden.

Allein. Fabrikant: Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.



Achtung!

Achtung!

Gemeinden, Fabrikanten, Gewerbetreibende!

Bevor man durch Anschluß an große elektrische

ÜBERLAND-ZENTRALEN

sich auf Jahre hinaus bindet, seine geschäftliche Bewegungsfreiheit einbüßt und sich den Konsequenzen mangelhafter oder schöngefärbter Rentabilitätsberechnungen aussetzt,

prüfe man die Anschaffung einer

Lanz'schen Heißdampf-Ventil-Lokomobile

„System LENTZ“, mit direkt gekuppelter Dynamo.

In Größen bis zu 1000 Pferdestärken pro Einheit, ist für mittlere Elektrizitätswerke die LANZ'sche Ventil-Lokomobile die bestgeeignetste und sparsamste Betriebskraft; bei geringstem Raumbedarf sichert sie dem Unternehmer die vollkommenste Unabhängigkeit und Selbstverwaltung im

eigenen Besitz,

gestattet eine jederzeit leichte Betriebserweiterung, läßt die Wahl für die Anschaffung der elektrischen Installationserfordernisse frei und sichert die

größte Betriebsbereitschaft.

Auf der

Weltausstellung in BRÜSSEL liefert eine 1000 pferdige LANZ'sche Ventil-Lokomobile mit direkt gekuppelter Dynamo im ständigen Betriebe die elektrische Energie für Licht und Kraft.

KATALOGE, KOSTEN-ÜBERSCHLÄGE etc. durch

HEINRICH LANZ - MANNHEIM.

Größte Lokomobilfabrik des Kontinents. — Export nach allen Weltteilen.



NORDDEUTSCHER LLOYD - BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen
Bremen - New York
Bremen - Baltimore
Bremen - Galveston
Bremen - Cuba
Bremen - Philadelphia
Bremen - La Plata
Bremen - Ost-Indien
Bremen - Australien
Mehres Auskünfte erteilen Norddeutscher Lloyd in Bremen oder dessen Agenturen in

Neuenbürg: Martin Lutz, I./Fa. Th. Weiss;
Wildbad: Fr. Adolf Briegleb, Sekretär des Kurvereins;
oder die Generalvertretung
Passage Bureau Rominger, Stuttgart.

Man mache zuerst nur eine kleine Bestellung.

Mayer-Mayer

Weingrosshandlung
in Freiburg (Baden)

Gerst eine erste
Sehung bekommen
wenn bei, nicht
immer mehr
bestellen.

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung der vielen Tausenden von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind und ver- **Alte Weine.** Ein **Alter Wein** ist für die Erhaltung der Gesundheit von großem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein **alter Wein** vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt event. mehrmonatliche Vorkauf; die Fässer werden geliehen, Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weißwein zu 65, 70, 75 u. 80 S per Liter.
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 u. 90 S per Liter.

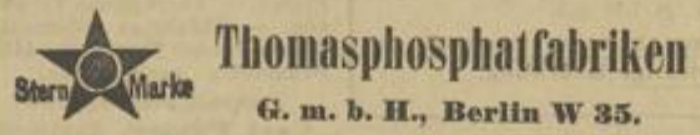
An die rechtzeitige Bestellung

von

Thomasmehl

zur Düngung der Wiesen und Weiden
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen



in Extraktform
(gesondert geschützte)
ein natürlicher Fruchtextrakt, die Bestandteile des Apfels und Zitrus enthalten, liefern ein vorzügliches, wohlbesümmliches u. haltbares Gesundheitsgetränk, das sich in Tausenden von Familien eingebürgert hat.
Edelster Ertrag für Apfelmösten, wobei sich das Liter nur auf 6 Pfennig stellt. Portionen zu 150, 100 und 50 Liter sind überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften. Niederlagen durch Plakate mit nebenstehendem Bild erkennlich. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Holzeinteiler-Gesuch.

Größeres Sägewerk Mittelbadens, das sich in der Hauptsache mit Bauholzschnitten befaßt, sucht zum baldigen Eintritt einen absolut zuverlässigen und pünktlichen **Holzeinteiler**. Bei genügender Leistung wird gute Bezahlung und dauernde Beschäftigung zugesichert.

Offerte werden an die Exped. d. Bl. unter Nr. 162 erbeten.



Das beste Schuhputzmittel

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

- Falzziegel,
- gew. Ziegel u. Schindeln,
- ka. Portlandement vom württ. Portlandementwerk Lauffen a. N.
- Zement-, Steingug- u. Wandplatten,
- Sacksteine

- in allen Sorten und
- Kaminsteine,
- Schwenmsteine und selbstgefertigte
- Zylinder- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 18 cm breit,
- feuerfeste Sacksteine und Platten,
- Steingugröhren in allen
- Cementröhren in allen
- gemahl. Schwarzkalk in Säcken,
- Carbolinum,
- Dachpappen,
- Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Sehr gute

Herbst-Schweizerkäse

in Laibchen von ca. 10 u. 30 Pfd. das Pfund zu 50 und 53 S empfiehlt gegen Nachnahme G. W. Schmid, Saulgan, Württ.

PATENT-BÜRO

H. Haller, Pforzheim, Kienlestr. 3 :: Teleph. 1455.

Pension Friedland

Lauffen a. N. Haushaltungs-pensionat für junge Mädchen; sehr empfohlen. Eintritt jederzeit. Prospekt zu Diensten.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

1510.10
△ Herrenalb, 13. Okt. Während der eben zu Ende gegangenen Fremdenzeit erhielten wir hier einen Postbeamten, der mit vollem Gleichmut, entgegenkommend für jedermann, bei absolut sicherer Arbeit seiner Pflicht auch außerhalb der Dienststunden nachkommt. Der freundliche Leser unseres „Enztalers“ verrät wohl seinen Namen — es ist der Briefmarken-Automat. Sein einfacher, dunkler „Anzug“ sticht vorteilhaft ab von dem anspruchsvollen Neußern der Stollwerk-Automaten. Man merkt gleich den Unterschied: hier Neßlame, bei ihm aber Kgl. Württ. Postdienst, der respektiert sein will. Man sieht es ihm wahrlich nicht an, welche Wunder der Technik sein solider Metallmantel umschließt und wieviel Erfindungsgröße dazu gehörte, um ihn gegen Täuschungsversuche oder unredliche Angriffe vollkommen zu rüsten. Es war mir jüngst vergönnt, einen Blick in sein Inneres zu tun, und davon möchte ich gerne erzählen. Wir verfolgten zunächst den Lauf eines eingeworfenen 10-Pfennigstücks unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn die Markenrolle noch Vorrat hat und die Münze vollwertig ist in Beziehung auf Größe, Gewicht und Material. Die Marken befinden sich im oberen Teile handförmig auf einer kleinen Trommel aufgerollt. Die Münze passiert eine gleitende Röhre, deren Öffnung genau nach den Dimensionen eines 10-Pfennigstücks abgemessen ist. Auf diesem Wege begegnet sie einem Magneten, der sie unaufgehalten in eine Röhre gleiten läßt, worauf sie einen Stahlylinder trifft. Von ihm zurückgeschmetzt fällt sie in eine andere Röhre und setzt dabei jenen Hebel in Bewegung, welcher das Messer zur Trennung der Marken in Tätigkeit bringt. Die Münze fällt in die unten stehende Kasse; die Marken liegen zum Herausnehmen bereit, während ein feines Glockensignal ertönt. Ist das Markenband zerrissen oder der Markenvorrat erschöpft, so gibt der Apparat das Selbststück wieder heraus. Wird eine Münze eingeworfen, deren Metall der magnetischen Einwirkung unterliegt, z. B. eine eiserne Münze, so wird sie von beiden Polen des Magneten festgehalten und erst dann wieder abgegeben, wenn durch Druck auf den Knopf ein beweglicher Rahmen die Münze gewaltsam losreißt und hinausbefördert — ein Hausknecht, der sein Geschäft aus dem Grund versteht. Bei anormalen Nickelmünzen sind mehrere Fälle möglich. Ist das Stück kleiner als ein richtiges 10-Pfennigstück, so daß es am Durchschnitt fehlt, so rutscht es in einen Spalt, aus dem es nur befreit werden kann, wenn auf den Knopf gedrückt wird. Ist das Gewicht der Münze zu groß oder zu klein, so scheidet der Erfolg an der Elastizitätsprobe des Stahlylinders. Das Selbststück springt sozusagen fehl und gelangt in den Schacht, der zum Tageslicht führt. So ist es auch erklärlich, warum die wenig oder gar nicht elastischen Bleimünzen vor der Wachsamtzeit unseres Postbeamten zu schanden werden. In allen diesen Fällen kündet seine stumme Sprache: Annahme verweigert! Wollte aber ein Ritter von der Brechfrange in nächstlichen Stunden den ganzen Nickelschatz zu heben suchen, so würde ein Alarmsignal das Ohr des schlafenden Hausherrn alsbald erreichen. Darum

Auf der Bahn des Verbrechens.

Detectivroman von Max Krenndt-Denart.

1) (Nachdruck verboten.)
Nach langen schönen Sommertagen begann es heute zum erstenmal ein wenig zu regnen; aber eine bleierne Schwere lag auf der Natur und drückender noch wie draußen war die Schwüle im Innern der Häuser. Das empfand man auch in dem westlichen Billenvorort und lustdünstend hatte man alle Fenster und Türen, die ins Freie führten, weit geöffnet.
Nur eine zweistöckige Villa in der Erlenallee machte eine Ausnahme. Sie stand etwas abseits von den übrigen Häusern und ihre Fensterjalousien waren herabgelassen, so daß man den Eindruck gewann, ihr Bewohner sei verstorben.
Aber sie schien nur so einsam; denn plötzlich öffnete sich die Haustür und eilenden Laufes verließ ein junger Mann den Treppenaufgang, nachdem er einen Augenblick wie sinnend die Straße entlang gesehen hatte. Am Ende der ziemlich langgestreckten Allee blieb er stehen. Hier war das Polizeibureau. Hastig trat er ein. Der diensthabende Beamte blickte erschreckt auf, als der bleich und verstört aussehende junge Mann hereinströmte.
„Herr Wachtmeister“, leuchtete der Fremde, „ich glaube, meinem Vater ist ein Unglück passiert.“
Der Beamte, durch eine lange Dienstzeit an Vorkommnisse aller Art gewöhnt, vermochte die Aufregung des jungen Mannes nicht sogleich zu teilen, und fragte daher ruhig:

vor diesem Beamten ab' immer Treu und Redlichkeit!

△ Loffenau, 12. Okt. (Anlieh verspätet!) Am Samstag den 8. ds. Mts. hatte der Militärverein Loffenau die traurige Pflicht, seinen im Alter von 50 Jahren verstorbenen, ledigen Kameraden Johann Wacker, gebürtig aus Neusäß, zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Vorstand Fieg legte im Namen des Vereins mit einem Nachruf einen Kranz am Grabe nieder. Es folgten 3 Salven über sein stilles Grab als Zeichen der Achtung, die ihm seine Kameraden immerdar bewahren werden. Er ruhe im Frieden.

** Feldrennack. Der nächste Viehmarkt findet hier statt am Kirchweihdienstag den 18. ds. Mts. Zu dessen recht zahlreicher Frequenzierung und namentlich Befahrung mit Milch- und Jungvieh wird eingeladen. Händler und Kaufsliebhaber sind auf unseren Märkten immer zahlreich vertreten. Standgeld wird nicht erhoben.

Magold, 13. Okt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 10 Paar Ochsen, 37 Kühe, 20 Kälber, 33 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden 2 Paar Ochsen mit einem Erlös von 1943 M., 16 Kühe mit 5430 M., 12 Kälber mit 2221 M., 20 Stück Schmalvieh mit 4923 M. — Auf dem Schweinemarkt waren 180 Stück Läufer Schweine und 194 Stück Saug Schweine zugeführt, wovon 127 Stück Läufer Schweine mit einem Erlös von 4501 M. und 172 Saug Schweine mit einem Erlös von 2092 M. verkauft wurden. Preis pro Paar Läufer Schweine 46—111 M. Preis pro Paar Saug Schweine 16 bis 32 M.

Neuenbürg, 15. Okt. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 25 Stück Milch Schweine zugeführt, welche zum Preise von 12—20 M. pro Paar verkauft wurden.

Dermisches.

Eine Epistel gegen die Klatschsucht. Gegen die Klatschsucht der Frauen hat der Bürgermeister Kessler des nassauischen Ortes Hattersheim folgenden Erlaß veröffentlicht: „Die Klagen wegen Beleidigungen und Verleumdungen nehmen in letzter Zeit unter einem gewissen Teile der Einwohnerschaft einen bedenklichen Umfang an. Die Folgen sind bittere Feindschaften, schwere Opfer an Kostenzahlungen, Verdienstverluste usw. Die Ursachen sind in der Regel stets dieselben. Während die Männer tagsüber auswärts schwer arbeiten, verschwenden die Frauen die Zeit zum Klatschen und zu Bänkereien. Die Kinderzucht ist eine durchaus verkehrte; die Haushaltung leidet not. Dem müde heimkehrenden Mann wird das Tageserlebnis falsch dargestellt, indem er zur Polizei, zum Schiedsgericht oder zum Rechtsanwalt läuft. Das ist des Mannes Familienleben, in welchem er vergeblich wahre Häuslichkeit sucht! Alle Beleidigungen, die Frau möge in ihrem Haushalt bleiben, dort tätig sein und die Klatschweiber aus dem Hause jagen, dem Mann aber und den Kindern ein gemüthliches Heim verschaffen, sind

bei solchen Leuten vergebens. Armutsstatte werden deshalb in solchen herausgeschworenen Klagesachen in Zukunft nur in ganz besonderen Fällen noch erteilt. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, solche prozess- und streitsüchtigen Personen hier namhaft zu machen, um sie in einer Liste zu vermerken und Hausbesitzer und Mieter vor solchen Leuten zu warnen. Die von den Streitkistern gewöhnlich noch verlangt werdenden „Führungstatte“ werden dann demgemäß eingerichtet werden.“ Schade, daß dieser pädagogisch veranlagte Bürgermeister nur über die 2000 und einige Seelen seiner Gemeinde zu sagen hat.

Ein englisches Loblied auf die deutschen Frauen. Den englischen Frauen, die so gern mit einem Lächeln gütiger Nachsicht auf ihre deutschen Gefährtinnen herabblicken, hält Frances G. Low in einem englischen Blatte eine strenge Predigt, die in einen Lobeshymnus auf die deutsche Frau ausklingt. „Zu Deutschlands herrlichstem Besitz gehören die Frauen. Sie sind aus dem Staatsleben nicht fortzudenken. Als tatkräftige, kluge Mitarbeiterinnen sind sie bei allen Dingen unentbehrlich, echte Vorkämpferinnen des Fortschritts ihres Landes. Sie sind es, die das künftige Deutschland schaffen, indem sie ihre Kinder von Jugend auf zum vaterländischen Pflichtbewußtsein erziehen. Wenn die Einkünfte des englischen Gatten sich steigern, ist das erste Ziel der Frau, ihre eigene Verantwortung zu erleichtern, sie engagiert mehr Diensthöten. Die deutsche Frau aber regiert selbst ihren Haushalt auch dann noch, wenn der Reichtum ihr keine Schranken auferlegt. Sie wollen ihr Haus nicht von anderen „geführt“ wissen, wo Führerin zu sein sie sich berufen fühlen. Die Einfachheit und Würde und Einheit des Willens, das charakterisiert das deutsche Haus. In keiner Nation der Erde lebt ein so reiner idealer Familieninstinkt. Die moderne deutsche Frau hat nicht die blendende Lebhaftigkeit der Amerikanerin, den raffinierten Geschmack der Französin, das Faszinierende der Südländerin und die frische gepflegte körperliche Schönheit der Engländerin. Aber unter allen Nationen ist sie der größte „Besitz“.“

Ein neuer Gaunertrick. Es scheint, daß die Gauner durch den Hauptmann von Köpenick gelernt haben; wenigstens ereignete sich dieser Tage in Marseille eine Affäre, die lebhaft an die des Schusters Voigt erinnert. Zu einem bekannten Waffenhändler kam ein Herr und sagte: Wenn Sie ein gutes Geschäft machen wollen, dann kommen Sie in das Alte Hotel, Zimmer Nr. 8, dort können Sie für 17 000 Franken Bijouteriewaren kaufen, an denen ein gutes Stück Geld zu verdienen ist. Der Waffenhändler verwahrte sich dagegen, derartige Geschäfte zu machen, erzählte die Sache aber doch einem bekannten Bijouteriewarenhändler und schließlich entschlossen sich beide, auf den Handel einzugehen. Sie begaben sich nach dem Hotel, sahen sich die zu kaufenden Waren an und fanden auch sofort, daß sie an den offerierten Waren viel Geld verdienen könnten. Im Augenblick, in dem sie die 17 Banknoten à 1000 Franken herausgezogen hatten, stellten sich die beiden Verkäufer als Kriminalbeamte vor, beschlagnahmten die 17 000 Franken, seßelten die beiden Käufer und

„Wer sind Sie?“

„Ach, entschuldigen Sie, in der Aufregung vergaß ich. Ich heiße Hermann Klinger. Mein Vater wohnt hier am Ende der Erlenallee Nummer 75.“

„Na, und was ist geschehen?“

„Ich kam heute morgen mit der Bahn von Magdeburg, um meinen Vater zu besuchen. Und da es noch sehr früh war, hielt ich mich in seinem Arbeitszimmer auf, um ihn nicht zu stören. In dessen erschien er zur gewohnten Stunde nicht. Und nachdem ich von sechs Uhr bis jetzt gewartet habe, wollte ich mich in sein Schlafkabinett begeben; aber es war verschlossen. Vergebens klopfte ich. Als ich endlich durch das Schlüsselloch sah, sah mein Vater an seinem Nachttisch über die Platte gebeugt, als ob er lese. Ich vermute nun, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.“

Der Beamte begab sich in einen Nebenraum, aus dem bald darauf mit ihm ein Kriminalkommissar trat. Dieser verbeugte sich höflich vor dem jungen Manne und ersuchte ihn, mit ihm zu gehen. Die beiden Männer bogen erst in eine Nebenstraße, um einen Schlosser und einen Arzt zu holen.

Vom nahen Kirchthum schlug es zehn, als die kleine Gesellschaft vor dem Hause Nummer 75 angekommen war. „Bewohnt Ihr Vater das Haus allein?“ fragte der Kommissar, als sie über die Schwelle schritten.

„Nein, meine alte Haushälterin, die bereits 13 Jahre in seinen Diensten steht, wohnt nach dem Hofe hinaus.“

„Und was sagte sie?“

„Sie hat meinen Vater gestern abend um 10 Uhr zuletzt gesehen, als er mit einem Herrn nach Hause kam.“

„In diesem Hause ist vor einem Jahre ein schwerer Einbruch verübt worden, ist es nicht so?“ fragte der Kommissar aufs neue.

„Ja“, erklärte Klinger, „mein Vater erzählte mir davon, als er mich vor einigen Wochen besuchte.“

Man war unterdessen in dem Zimmer angekommen, in dem der junge Klinger nach seiner Angabe auf seinen Vater gewartet hatte.

Mit scharfen Blicken spähte der Kommissar umher. Aber kein noch so geringes Anzeichen deutete darauf hin, daß hier auch nur im entferntesten die Ordnung gestört worden war. Auf dem Fußboden waren allerdings Spuren von Stiefelabdrücken zu sehen, doch schienen sie offenbar von dem jungen Manne herzuführen, der hier auf und abgegangen war.

Der Kommissar trat an die Tür des Schlafzimmers und pochte heftig an, aber niemand rührte sich, nur die halbtotbe Haushälterin Frau Kruse kam aus der gegenüber auf dem Korridor liegenden Küche herüber, mit verweinten Augen und aufgeregtem Haar. Nach abermaligem vergeblichen Klopfen beugte sich dann der Kommissar zu dem Schlüsselloch. An einem der Schlafzimmertür gegenüberstehenden Nachttische saß ein älterer Mann, den Kopf nach vorn übergebogen, als sei er eingeschlafen, während er mit einer Arbeit beschäftigt war.

fährten sie nach dem Justizpalast, damit der Untersuchungsrichter sofort eine Vernehmung vornehmen könne. Die beiden Kaufleute haben in einem dunklen Korridor sehr lange gewartet, bis einer der Herren wiederkam und sie in Freiheit setzte, da der Untersuchungsrichter zu sehr beschäftigt sei und sie erst morgen vernommen werde. Dadurch wurden die beiden Kaufleute stutzig, begaben sich nach dem Polizeipräsidium und erfuhren, daß sie zwei Gaunern zum Opfer gefallen waren.

Im Schlangenlaboratorium. Die Farmer und Siedler, die dem brasilianischen Urwald Meter um Meter Boden abringen, um die Fruchtbarkeit der tropischen Erde auszunutzen, kämpfen nicht nur gegen den Troß Jahrtausende alter Wälder, gegen Klima und Entbehrungen, sie haben auch einen gefährlichen Feind in der Anzahl brasilianischer Giftschlangen, die alljährlich viele Menschenleben fordern. Die Statistik zeigt, daß allein im Staate San Paolo mehr als 200 Menschen im Jahre durch Schlangenbisse umkommen und in ganz Brasilien beziffert sich die jährliche Totenliste auf mehr als 4000 Opfer dieser gefährlichen Reptilien. Die Behörden versuchen ihr Möglichstes, um die Ansiedler in diesem Kampfe gegen die Schlangengift zu unterstützen; in der Nähe der Stadt San Paolo, in Butantan, ist ein Institut entstanden, dessen Aufgabe es ist, die brasilianischen Giftschlangen und die Wirkungen ihres Giftes zu studieren; sein Endziel ist die Gewinnung eines Serums, das gegen die Schlangengifte immunisieren soll. Ein Mitarbeiter des Noanti hat kürzlich, wie der „Hannoversche Courier“ schreibt, dieses Institut besucht. Da es nicht leicht ist, die nötige Anzahl von Giftschlangen zu erlangen, hat man einen Garten zu einer Art Zuchtanstalt ausgebaut, einem wahren Schlangenparadies, wo in herrlicher Natur diese tödlichen Feinde des Menschen leben, gepflegt und ernährt werden. Der größte Erfolg des Instituts war bisher die Entdeckung, daß es gewisse nicht giftige Schlangen gibt, die sich fast ausschließlich von Giftschlangen ernähren. Der Besucher wohnte einem Kampfe zwischen zweien dieser Feinde bei. Es handelte sich um eine prächtige Schlange, die die Brasilianer Mascurama nennen, um den Rachidellus brasili der Zoologen, und um die giftige Jararaca. Kaum hatte der Rachidellus seinen Todfeind gesehen, als er sich blitzschnell auf das giftige Reptil stürzte und es mit seinem metallisch glänzenden Körper umstrickte. Dann begann die Suche nach dem Kopfe. Die Giftschlange ihrerseits wartete auf eine günstige Gelegenheit zum Bisse. Plötzlich grub sie mit einer blitzartigen Bewegung ihre Giftzähne in den Körper ihres Gegners. Man sah dann, wie der Kopf zurückschnellte und darauf bewegungslos stehen blieb, um die Wirkung des Giftes abzuwarten. Aber dem Rachidellus schien das Gift nichts anzuhaben. Er setzte die Suche nach dem Kopfe des Gegners fort, während die Giftschlange ihn immer wieder fortzog und verbarg; schließlich aber erteilte sie doch ihr Schicksal: mit einer raschen Bewegung hatte der Rachidellus den Kopf der Gegnerin gepackt und umstrickt; ein krampf-

artiges Zusammenziehen des umschlingenden Körpers, dann löst sich die tödliche Umarmung und sofort begann der Rachidellus den noch zuckenden Körper des überwundenen Feindes in sich hineinzuwürgen. Heute besteht im Institut eine besondere Abteilung, in der diese Feinde der Giftschlangen gezüchtet werden, während man zugleich an der Aufklärung der Bevölkerung arbeitet, damit sie diese nicht giftigen Schlangen als Bundesgenossen kennen und schonen lerne.

Eine Ehe nach dem Tode. Die Vermählung zweier toter Liebender wird aus der japanischen Stadt Shizuoka gemeldet. Das junge Paar, das von heißer Liebe zu einander ergriffen war, suchte die Einwilligung der beiderseitigen Eltern zu seiner Verbindung zu gewinnen. Aus irgend welchen Gründen versagten die Eltern des Mädchens ihre Zustimmung, und das Paar mit den gebrochenen Herzen beschloß, zu sterben. Die beiden nahmen ein Boot und fuhren aufs Meer hinaus. In einiger Entfernung vom Ufer banden sie sich mit Stricken zusammen und stürzten sich gemeinsam in die See. Am folgenden Tage, als das Paar zu Hause vermißt wurde, kam die Sache an die Polizei. Die Leichen der jungen Liebenden wurden ans Land getrieben und nach der offiziellen Untersuchung den Eltern ausgeliefert. Als der Bürgermeister der Stadt die Tragödie erfuhr, war er so gerührt, daß er die beraubten Eltern vor sich rufen ließ und ihnen vorschlug, auf daß die Abgeschiedenen in der anderen Welt vereint ihr Dasein verbringen möchten, die Hochzeitsfeierlichkeiten über die beiden Leichname vollziehen zu lassen. Die Eltern waren einverstanden und die Trauung wurde in aller Form vollzogen, sogar die pflichtmäßigen Geschenke wurden zwischen den beiden Familien ausgetauscht.

Was noch zu erfinden ist: Der Pneumatik, der nicht plagt; der Wagen der keinen Värm macht; der Automobilist, der seinen Wagen nicht verkaufen will; der Aeroplan, mit dem man fliegen kann, ohne zu stürzen; der Akkumulator, der sich nicht entlädt; der radfahrende Polizist, der keinen Automobilisten aufschreibt; die Sommerwohnung, die nicht an einer staubigen Straße liegt; die Spiegelscheibe, durch die man auch bei Regen hindurchsieht; der Hund, der sich nicht überfahren läßt; das Patent, dem die Priorität nicht streitig gemacht wird; das Automobil, das keinen Staub aufwirbelt; das Kalziumkarbid, das wie eine Rose duftet; der Radfahrer, der nicht glaubt, daß er schneller fährt als sein Freund; der Droschkentischer, der ein Trinkgeld zurückweist; der Automobilfabrikant, der eingesteht, daß sein Geschäft schlecht geht.

[Mitleid.] Leutnant: „Morgen, meine Gnädige, kann ich leider nicht in die Soiree kommen. — wir haben große Feldübungen mit Nachtmanöver!“ — Dame: „Schrecklich! Im Frieden wenigstens sollte man doch die Soldaten in Frieden lassen!“

[Unangenehm.] Gerichtsdienner (zu einem Herrn, der vor dem Gerichtsgebäude auf und ab geht: „Wartet der Herr hier auf jemanden?“ — Herr:

Es war kein Zweifel, der Tote hatte Selbstmord verübt. Die tödliche Kugel hatte das Herz getroffen und der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Während der Arzt über seinen Befund berichtete, ließ der Kommissar seine Augen suchend umherschweifen. Nach geraumer Zeit sagte er zum Arzte: „Aber wo ist die Waffe?“

In diesem Augenblick kam Herrmann Klinger, auf den die beiden gar nicht mehr geachtet hatten, zu sich.

Mit starrem Entsetzen blickte Herrmann auf den toten Vater. Und während er sich über den geliebten Toten beugte, in dessen Gesellschaft er hatte vergnügte Tage verleben wollen, sagte der Kommissar noch einmal halblaut zu dem Arzte: „Wo ist die Waffe?“

Witzmutig verließ der Beamte den Raum. Wieder hatte sich in seinem Bezirk ein Verbrechen ereignet und wieder stand man vor einem schier unlöslichen Rätsel.

„Herr Klinger,“ sagte er zu dem jungen Manne, „es werden sofort einige Beamte hierherkommen, ich muß Sie erlauben, mit der Haushälterin sich bis auf weiteres zur Verfügung der Polizei zu halten.“

Der junge Mann sah ihn erstaunt an. Er begriff noch immer nicht, um was es sich eigentlich handelte: „Ja, aber ich weiß nicht —“

Der Arzt griff vermittelnd ein: „Es liegt der Verdacht vor, daß Ihr Vater ermordet worden ist!“

„Ja! — Mir war es vorhin, als hätte ich einen alten Bekannten von mir, einen gewissen Herrn Leberl, hier hineingehen sehen.“ — Gerichtsdienner: „Ganz richtig, es war der Herr Leberl! — Aber Sie, auf den warten S' lieber nicht, der kommt erst in vier Monaten wieder heraus!“

Aufgabe.

Appendorf, Blaschdorf und Clausdorf liegen an den Ecken eines Dreiecks, dessen Seiten ungleich lang sind. Geht jemand von A über B nach C, so legt er einen Weg von 11 km zurück. Geht er von A über C nach B, so beträgt der Weg, den er gemacht hat, 17 km. Wer von B über A nach C gegangen ist, hat einen Weg von 13 km zurückgelegt. Wie groß ist die Entfernung von A—B, von B—C, von A—C?

Auflösung des Rätsels in Nr. 163.

Gebel — Nebel.

Richtig gelöst von Lina Affenheimer, Alina Eberle, Elsa Müller und Gerhard Mann in Reuenbürg; Helene Frey, Philipp Glauner und Oskar Rühle in Gschlshausen; Willy Wast in Rotenbach a. E.

Kriegschronik von 1870/71.

15./16. Oktober 1870.

65. Depesche vom Kriegsschauplatz. „Es ist kaum nötig, zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüter in Frankreich berechnet sind. Unsere Cernierungstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 14. und 15. kleine Patrouillengefechte vor Paris.“ v. Poddbielski.

Verfailltes. Die Wirkung der neuen bayr. Mitrailleusen, welche heute zum erstenmale gelegentlich des Ausfalles der Pariser Besatzung in Verwendung genommen wurden, ist der der französischen weit überlegen. Die Kugeln der bayerischen „Kugelspritzen“ fliegen sächerartig auseinander und haben die Wirkung eines Kartätschenschusses. Eine einzige Salve hat den Franzosen mindestens 300 Mann an Toten und Verwundeten gekostet.

Kapitulation von Soissons, große Beute. Rekognoszierung bei Bailly. Besetzung von Soissons. Zwei Landwehrkompagnien werden im Walde von St. Jean (bei Dully le Chateau) überfallen.

66. Depesche vom Kriegsschauplatz. „Benizel, 3 Uhr morgens. Soissons hat soeben nach viertägiger hartnäckiger Artillerie-Verteidigung kapituliert.“ v. Krenski.

65. (II.) Depesche vom Kriegsschauplatz. „Benizel. Heute 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Cernierung, täglichen Vorpostengefechte und der viertägigen Beschießung gering. 4000 Gefangene, 122 Geschütze. v. Krenski.“

Neubreisach. Besatzung machte heute einen Ausfall, wobei 100 Franzosen gefangen genommen wurden. Diesseits 30 Verwundete.

„Ermordet!“ rief Herrmann, „das ist nicht möglich, mein Vater hatte keinen Feind.“

„Das wird die Untersuchung ergeben,“ erwiderte der Kommissar, „wir müssen sehen, daß hier alles unverändert bleibt, bis die Gerichtskommission erscheint.“

Bald erschien die benachrichtigte Gerichtskommission. Der Kommissar wandte sich an einen der Zivilbeamten:

„Breitfeld,“ flüsterte er, „Sie haben diesmal Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Ich will Sie allein mit den Ermittlungen betrauen.“

Der Angeredete richtete sich stramm auf. Sein Auge glänzte in heller Freude.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ sagte er, „ich habe zwar die Eindringler nicht ermitteln können, aber ich hoffe diesmal die Scharie auszuweihen und Ihre Zufriedenheit zu erwecken.“

Mit peinlicher Genauigkeit wurde noch einmal das Zimmer durchsucht, in dem der Tote lag, während der Gerichtsarzt die Leiche untersuchte. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Die Kugel war mitten in das Herz eingedrungen und dann im Körper stecken geblieben. Aus welcher Waffe aber war die Kugel abgefeuert worden? Das war, mit Rücksicht darauf, daß die Fensterläden nur von innen zu verriegelt und beide in das Schlafzimmer führende Türen von innen verschlossen waren, die rätselhafte Frage.

Der Untersuchungsrichter ließ sich aus dem gegenüberliegenden Zimmer Herrmann rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. Reed in Reuenbürg.